



Kundinnen und Mitarbeiter/innen der Paritätischen Gesellschaften informieren über die Arbeit von PGSD, PDB und PGSD

25 Jahre Pflege und Betreuung für ältere und behinderte Menschen

25 Jahre Paritätische Gesellschaften

Im Oktober 2019 feierten die Paritätische Pflegedienste Bremen GmbH (PPD), die Paritätische Gesellschaft für Soziale Dienste Bremen mbH (PGSD) und die Paritätischen Dienste Bremen GmbH (PDB) ihr 25jähriges Jubiläum.

Die **Paritätische Gesellschaft für Soziale Dienste (PGSD)** bietet Information und Beratung für ältere Menschen an sieben Standorten in sog. Dienstleistungszentren. Sie organisiert Nachbarschaftshilfe und Alltagsassistentz. Das ist Unterstützung im Haushalt, Begleitung beim Einkauf aber auch Gesellschaft leisten: Reden, Zuhören, Vorlesen.

Heidrun Kutzner ist Kundin und erhält regelmäßig Unterstützung von ihrer Nachbarschaftshelferin Elke Wolter. „Ich bin sehbehindert, habe zwar Hilfe von meiner Tochter, brauche aber zusätzlich Hilfe, um meinen Haushalt in Ordnung zu halten“, so Kutzner.

Elke Wolter freut sich jedes Mal auf die Besuche bei Heidrun Kutzner „Es ist nicht nur Putzen, sondern wir schnacken und lachen viel. Frau Kutzner hat immer viel zu erzählen.“ Elke Kutzner arbeitet ehrenamtlich und erhält eine Aufwandsentschädigung von 850 Euro.

Die **Paritätischen Dienste Bremen (PDB)** bieten ein breites Angebot ambulanter Wohn-, Versorgungs- und Pflegeangebote für Menschen mit Beeinträchtigungen und ältere Menschen in Bremen. Ihr Ziel ist es, Menschen dabei zu unterstützen, möglichst lange ein selbständiges Leben in ihren eigenen vier Wänden zu führen.

Janna Rogge ist Kundin der PDB. Sie lebt in einem Akzent Haus, d.h. sie bewohnt eine abgeschlossene Wohnung und erhält über ein Rufsystem Pflege und Unterstützung von qualifizierten Pflegekräften, immer dann wenn sie es braucht. Ich kann meinen Alltag ganz selbstbestimmt leben, kann ins Kino gehen oder Freunde treffen“, sagt die junge Frau.

Die **Paritätischen Pflegedienste (PPD)** bieten Behandlungspflege und Hauskrankenpflege an neun Standorten in ganz Bremen an, von Blumenthal bis nach Huchting. Daneben bieten sie auch Betreuung, Unterstützung im Haushalt an oder Begleitung bei Einkäufen, Spaziergängen oder zum Lieblingsverein an. „Teilhabe am Leben ist gerade auch für ältere Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen sehr wichtig“, sagt Klaus-Peter Dreesen, Geschäftsführer der PPD. Wichtig ist der PPD auch die Ausbildung des

Pflegenachwuchses. Hannes Ewert ist einer von derzeit 25 PPD-Auszubildenden. Er schätzt den Umgang mit Menschen. „Pflege ist anspruchsvoll und vielseitig. Jeder Tag ist anders“, sagt Ewert.

Die Paritätischen Gesellschaften sind Tochtergesellschaften des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und übernahmen 1994 einen bunten Strauß von Dienstleistungen des Paritätischen, die bisher als sogenannte „Eigene Dienste“ betrieben wurden: Sieben Dienstleistungszentren, die Individuelle Schwerbehindertenbetreuung und Pflegeangebote.

Waren es 1994 noch 150 Mitarbeiter in den eigenen Diensten, so sind es heute rund 650 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Paritätischen Gesellschaften. Sie betreuen und pflegen zusammen rund 4.600 ältere und behinderte Menschen. Bei der PGSD engagieren sich rund 1.600 Nachbarschaftshelferinnen und -helfer.

„Die Pflege und Betreuung von älteren und behinderten Menschen braucht mehr gesellschaftliche Wertschätzung. Und: Die Arbeit ist anspruchsvoll und macht Spaß“, sagt Wolfgang Luz, Vorstand des Paritätischen Bremen.

Neue Pflegeausbildung mit Weser Bildungsverbund Besseres Image für Pflegeberufe

Am 1. Januar 2020 tritt das neue Pflegeberufe-Reformgesetz in Kraft und die Ausbildung in der Kranken- und Altenpflege erfolgt nur noch gemeinsam. Das heißt: Alle Pflegekräfte werden zukünftig in drei Jahren nach einem einheitlichen Lehrplan ausgebildet und können später sowohl in der Alten- der Kranken und der Kinderkrankenpflege arbeiten.

Auf den Start des ersten Jahrgangs am 1. April 2020 hat sich der vor einem Jahr gegründete Weser Bildungsverbund Gesundheit und Pflege (WBV) gut vorbereitet. Zum Verbund gehören mittlerweile 36 Krankenhäuser, stationäre Altenhilfeträger und ambulante Pflegedienste, Pflegeschulen und die Hochschule Bremen, die einen eigenen Pflegestudiengang eröffnet hat. Viele Paritätische Mitgliedsorganisationen aus dem Bereich der Altenhilfe und der Behindertenhilfe haben sich angeschlossen. „Die Herausforderungen haben wir gemeinsam gut bewältigt“, sagt WBV-Vorsitzender Karl Bronke.

Ein völlig neues Curriculum wurde in Arbeitsgruppen mit dem Sozialressort und dem Gesundheitsressort erarbeitet. „Der neue Ausbildungslehrplan führt weg vom Frontalunterricht hin zu einer fallorientierten Ausbildung, beispielsweise im Umgang und in der pflegerischen Versorgung von Menschen mit Demenz oder einem Schlaganfall“, sagt Angela Sallermann, Leiterin des Bildungszentrums der Bremer Heimstiftung und ebenfalls im Vorstand des Verbunds.

Neben der schulischen Ausbildung sammeln die Schülerinnen und Schüler vielfältige Erfahrungen durch die Praxiseinsätze in allen Pflegebereichen, der stationären Pflege in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen und auch in der Pädiatrie oder in der Psychiatrie. Die Praxiseinsätze von insgesamt 1200



Akteure WBV: Haben die neue generalistische Pflegeausbildung in Bremen gemeinsam gut vorbereitet: (v. l.) Alexander Künzel, Dr. Karl Bronke, Dr. Angela Sallermann, Marlis Kawohl, Koordinatorin des Weser Bildungsverbund Gesundheit + Pflege e. V., und Dr. Witiko Nickel. Foto: Bremer Heimstiftung, Martin Rospek

Auszubildenden, die die Mitglieder des Verbundes jetzt schon mitbringen, werden künftig über den Verbund koordiniert. „Und wir wollen wachsen. Wir glauben, dass diese neue Ausbildung attraktiv ist für junge Menschen“, sagt Karl Bronke.

Zusätzlich zur Planung der Praxiseinsätze wird der Verbund auch die Aus- und Fortbildung der Praxisan-

leiterinnen und-anleiter übernehmen und intensive Öffentlichkeitsarbeit zur Gewinnung von Interessenten für den Pflegeruf betreiben. „Wir werden in Schulen und auf Berufsmessen präsent sein und wir werden über Social Media Kanäle werben“, sagt Bronke. Durch die Übernahme dieser Aufgaben sollen die Einrichtungen entlastet und motiviert werden, mehr in der Pflege auszubilden.

Zwischen Butterkuchen und WhatsApp Freiwilliges Engagement im Wandel

Unter diesem Motto stand der 12. Bremer Fachtag zur Freiwilligenkoordination am 30. Oktober im Bremer Lidice-Haus.

Gemeinsam organisiert vom Paritätischen Bremen, der Diakonie Bremen und der Freiwilligen-Agentur Bremen nahmen etwa 50 haupt- und ehrenamtliche Freiwilligenkoordinator/innen an dem Fachtag teil, um sich gemeinsam über die Praxis der Freiwilligenkoordination und die aktuelle Entwicklung des ehrenamtlichen Engagements auszutauschen. Eingeführt in das Thema

wurde durch einen Fachimpuls von Prof. Dr. Paul-Stefan Roß von der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. Informativ und anregend stellte dieser die Geschichte des freiwilligen Engagements dar, von der Hamburger Turnerschaft im 19. Jhd. bis zu „Fridays for Future“ 2019. Unterschieden wurde dabei zwischen vier Typen des Engagements: Vom klassischen, pflichtbewussten Ehrenamt des 19. Jhd., dem freiwilligen Engagement der 80er Jahre, dem zielorientierten, bürgerschaftlichen Engagement der 90er bis zum vielfältigen, selbstbestimmten „Enga-

gement 4.0“ - dem möglicherweise neuen Engagementtypus der vergangenen Jahre. Auf diesem lag auch das Hauptaugenmerk des Vortrags: Es zeichne sich aus durch seine Vielfältigkeit, erklärte Prof. Roß. „Ein buntes und durchaus spannungsreiches, ein starkes, aber kein einfaches Engagement, das auf Selbstbestimmung pocht und sich einer ‚Verplanung‘ entzieht“.

Dann waren die Teilnehmer und Teilnehmerinnen gefragt: In Kleingruppen wurde diskutiert, wie viel der verschiedenen Ehrenamtstypen in den jeweiligen Organisationen steckt. Dabei zeigte sich ein buntes Bild, das die Vielfalt des ehrenamtlichen Engagements deutlich machte. Dies spiegelte sich auch in der Diversität der Teilnehmer/innen wieder: Vom ASB über FluchtRaum Bremen e.V. bis zum SV Werder Bremen waren die verschiedensten Organisationen beim Fachtag vertreten.

Nach dem Mittagessen standen noch einmal die Organisationen und die Frage, welchen „Nährboden“ verschie-



Großes Interesse an der Fachtag für Freiwilligenkoordinator/innen
Foto: Konrad Kreuzer, Freiwilligenagentur Bremen

denes Engagement benötigt, im Fokus. Dabei wurde deutlich, welche unterschiedliche Voraussetzungen unterschiedliches Engagement mit sich bringt: Während z.B. in der Trauerbegleitung Weiterbildungen und dauerhafte Beziehungsarbeit nötig sind, so

haben sich die Vorteile kurzfristiges Engagements z.B. in den letzten Jahren in der Geflüchtetenhilfe gezeigt. So braucht es in der Freiwilligenarbeit nach wie vor beides, WhatsApp und Butterkuchen - der dann auch den Abschluss des Fachtages bildete.

Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung

Pro Familia seit 50 Jahren aktiv in Bremen und Bremerhaven

1969 wurde pro familia in Bremen gegründet. So turbulent wie die damalige Zeit, so turbulent waren auch die Debatten in dem noch jungen Verein und in der Bremer Öffentlichkeit. Es ging um Tabuthemen: Sexualität nicht nur in der Ehe, Verhütung, Schwangerschaftsabbruch oder gleichgeschlechtliche Liebe. Heute steht pro familia für Beratung in allen Fragen rund um Sexualität, Liebe und Familienplanung. Rund 25.000 Frauen und Männer, Mädchen und Jungen nutzen jedes Jahr die pro-familia-Beratungsstellen in Bremen-Stadt, Bremen-Nord und Bremerhaven. Neben dem 50jährigen Jubiläum des Landesverbandes wird das 40-jährige Jubiläum des Medizinischen Zentrums gefeiert.

1971 fanden die ersten Beratungen in Bremerhaven statt, 1972 wurde das



erste Beratungsbüro in den Räumen des Paritätischen Wohlfahrtsverbands im Fedelhöfen 49 eröffnet. Auch wenn die Satzung damals recht konservativ klang - als Satzungszweck wurde angegeben „für die gesunde Familie mit dem verantwortungsbewussten Willen zum Kind zu wirken“ - so erregte die Eröffnung dieses ersten Beratungsbüros doch viel öffentliche Aufmerksamkeit. und auch Kritik. Vor allem auch, als pro familia 1979 ein Beratungs- und Behandlungszentrum an der Stader Straße bezog und die Zulassung zur Durchführung von ambulanten Schwangerschaftsabbrüchen erhielt. „Wir waren das erste Zentrum in Deutschland, das ambulante Schwangerschaftsabbrüche mit der schonenden Absaugmethode durchführte“, sagt Monika Börding, Geschäftsführerin von pro familia. Konservative und

religiöse Kreise kritisierten die Schwangerschaftsabbrüche heftig, Anfeindungen und Anzeigen waren an der Tagesordnung. 1980 wurden sogar die Räumlichkeiten von pro familia verwüstet.

Heute überwiegen doch Akzeptanz und Wertschätzung. Im medizinischen Zentrum werden jährlich 2.500 Frauen und Männer behandelt. Neben den Abbrüchen sowie Sterilisationen von Männern und Frauen werden auch Beratungen über Verhütungsmittel wie Spirale oder Diaphragma durchgeführt.

Vor allem die Beratungsangebote haben sich im Lauf der Jahre professionalisiert und differenziert. Rund 2.100 Schwangerschaftskonfliktberatungen nach § 219 führte pro familia 2018 durch, die Anzahl der Einzel- und Paarberatungen zu Themen Sexualität, Schwangerschaft, Geburt und El-

ternschaft liegt bei rund 2.300 pro Jahr in den drei Beratungsstellen in Bremen, Brem-Nord und Bremerhaven.

Ein wichtiger Schwerpunkt ist die sexualpädagogische Arbeit mit Jugendlichen. Einzelne Mädchen und Jungen, aber auch gesamte Schulklassen können sich über Themen wie Verhütung, Aids, Schwangerschaft oder den Umgang mit Sexualität und Pornografie im Internet informieren. „Liebe, Sexualität und Verhütung sind für junge Menschen immer wichtige Themen, die leider auch heute oft schambesetzt sind“, sagt Monika Börding. Über 2100 Schülerinnen und Schüler nahmen 2018 an den sexualpädagogischen Seminaren der pro familia teil. Auch Eltern, Lehrer oder Erzieher finden ein Angebot zu allen Fragen über kindliche und jugendliche Sexualität.

Ein noch relativ neues Beratungsthema für pro familia ist die weibliche

Genitalverstümmelung, die bei den betroffenen Frauen massive körperliche Beeinträchtigungen, Schmerzen und seelisches Leid verursacht. Weibliche Genitalverstümmelung ist in Deutschland strafbar. „Fachkräfte in Krankenhäusern und Beratungsstellen, aber auch Lehrerinnen und Erzieherinnen sind zunehmend mit betroffenen Frauen konfrontiert oder haben den Verdacht, dass junge Mädchen beschnitten werden sollen. Wir informieren und qualifizieren diese Fachkräfte, damit sie die betroffenen Frauen kultursensibel beraten und bei den Eltern präventiv wirken und Bescheidungen verhindern können“, so Börding.

Hauptsitz der pro familia ist eine Bürgervilla in der Hollerallee 24, die der Verein 1998 bezog. „Wir finden es richtig und wichtig, dass pro familia mit ihren Themen auch in der Mitte der Stadt ihren Standort hat“, sagt Börding.

Beratungsstelle des Blinden- und Sehbehindertenvereins feiert Jubiläum



Martina Reicksmann (l.) und Marga Meyerdiercks zeigen bei der Jubiläumsfeier den zahlreichen Gästen, wie die Blindenschrift funktioniert.

1979 wurde die Blinden- und Sehbehindertenberatungsstelle eröffnet. Zunächst in der Contrescarpe, dann ab 2008 in größeren Räumlichkeiten in der Schwachhauser Heerstraße 266 bieten die Mitarbeiter/innen eine Vielzahl

von Beratungsangeboten. Auch Angehörige und Helfer können das Angebot nutzen.

Im Lauf der Jahre wurden auf dem Hilfsmittelsektor viele neue Möglichkeiten entwickelt, um Betroffene zu unterstützen. Unter anderem habe sich der Blindenarbeitsplatz von einer manuell zu bedienenden Punktschriftmaschine zu einer Computerarbeitsplatzausstattung mit Punktschriftzeile, Sprachausgabe, Scanner, Punktschriftdrucker und elektronischem Notizgerät gewandelt. Bildschirmlesegeräte und Geräte mit Sprachausgaben wie Fieberthermometer oder spezielle Farbestimmer für Kleidung erleichtern den Alltag. Und Telefone mit großen Tasten und Sprachunterstützung sowie neue Möglichkeiten der Spracheingabe helfen bei der Kommunikation.

Wichtig sind auch die Selbsthilfe- und geselligen Angebote. Kegeln oder

Spieltreff, Stammtisch für Führhundhalter oder Wandergruppe, für jeden Geschmack ist etwas dabei.

Ein weiteres Angebot der Blinden-selbsthilfe ist der mobile Rehabilitationsdienst „Prisma“. Eine Reha-Lehrerin unterrichtet neuerblindete Menschen in der Punktschrift oder zeigt ihnen, wie sie ihren Alltag und ihren Haushalt als Blinde meistern können.

Die Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung des Blinden- und Sehbehindertenvereins mit dem Schwerpunkt Sehen besteht seit dem 1. Februar 2018 und ist erste Anlaufstelle für Menschen mit fortschreitenden Augenerkrankungen und deren Angehörige. Sie informiert über Leistungen nach dem neuen Bundesteilhabegesetz wie zum Beispiel Reha-Angebote, bietet Hilfestellung bei der Beantragung von Leistungen, informiert über Blindengeld oder den Schwerbehindertenausweis.